



Martina Röder

Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes des Deutschen Pflegeverbandes (DPV)

Editorial

Liebe Mitglieder, liebe Interessierte,

gut gedacht ist noch lange nicht gut gemacht. Das mussten wir, der Deutsche Pflegeverband e.V., bei der Umsetzung des Pflegebonusgesetzes, das am 19. Mai 2022 vom Bundestag beschlossen wurde, feststellen. Eine Milliarde Euro stellte die Regierung dafür bereit – eine Hälfte für die Kliniken, die andere für Altenheime. Doch die ohnehin mehr als angespannte Situation der beruflich Pflegenden hat sich mit der Ausschüttung des Bonus weiter zugespitzt. Die vermeintliche, monetäre Wertschätzung berücksichtigt ausschließlich Pflegefachpersonen. Pflegehilfskräfte und Auszubildende, die wesentlich zur Sicherstellung einer qualitativen Versorgung beitragen und unmittelbar in die Versorgung von Covid-19-Patienten eingebunden sind, sind ausgeschlossen. Für die Pflegekräfte, die nun leer ausgegangen sind, ist die Ungleichbehandlung bei der Verteilung rational überhaupt nicht nachvollziehbar.

Die Situation der Pflege in Deutschland ist aus dem Ruder gelaufen. Daher muss in diesem Jahr eine grundlegende Strukturreform der Pflegeversicherung zur Chef-Sache erklärt und schnell auf den Weg gebracht werden. Nachdem die letzte Regierung neben vielen einzelnen Reformen der Pflegeversicherung im Klein-Klein stecken geblieben war, muss die Ampel Pflege endlich zur Priorität erheben. Die versäumte große Strukturreform der Pflegeversicherung, einschließlich der Sicherstellung der Finanzierung von Pflege, muss schnellstmöglich nachgeholt werden.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre

Martina Röder

Vorsitzende des geschäftsführenden Vorstandes

Update Arbeitsrecht

Die Rechtsanwälte Koch & Boikat stellen in ihrem Newsletter dar, wann und wie lange zurückliegende Urlaubsansprüche tatsächlich abgegolten werden müssen und welche Maßnahmen die Arbeitgeber selbst ergreifen können, um Urlaubsansprüche der Vorjahre zu reduzieren.

Den Newsletter finden Sie auf der Website des DPV e.V.

Inhalt

- 1 • Editorial
- 2 • Positionspapier des DPR:
Ursachen und Auswirkungen der Leiharbeit entgegenwirken
- 4 • Pflegebedürftige müssen endlich finanziell entlastet werden:
Holetschek fordert umfassende Pflegereform
- 5 • Europäischer Epilepsietag
- 6 • Deutscher Pflegerat begrüßt Pflegekammer NRW
• Baden-Württemberg:
Kammergründung nimmt Fahrt auf
- 7 • Veranstaltungen
• Jubilare
- 8 • Impressum



chernd. Die Stammebelegschaft profitiert von Leiharbeitnehmern zur Kompensation von kurzfristigen Ausfällen von Personal bzw. Arbeitsspitzen. Bei häufigem und längerfristigem Einsatz werden sie jedoch damit konfrontiert, dass sie die unattraktiven Dienste wie Nachtdienst, Feiertage, Wochenenden übernehmen müssen, geringere Stundenlöhne und Zulagen erhalten. Zudem ist die Stammebelegschaft für die Einarbeitung und Einweisung der Leiharbeitskollegen zuständig und sieht sich in der Verantwortung, mangelnde Kenntnisse der nicht (gut) eingearbeiteten Kollegen auszugleichen. Damit steigt beim Stammpersonal die ohnehin hohe Belastung und führt zu weiterer Unzufriedenheit, Konflikten und Entsolidarisierung innerhalb der Teams. Wichtig ist es, objektiv bestehenden Mehranforderungen an die in Festanstellung arbeitenden Pflegefachpersonen und Hebammen in der Zusammenarbeit mit Leiharbeitnehmern, Rechnung zu tragen.

Die Leiharbeitnehmer kommen oft in Einrichtungen mit hoher Fluktuation und erleben ein entsprechendes Konfliktpotenzial. Sie sind als Einzelkämpfer tätig, die ein gut organisiertes Setting benötigen, um ihre Kompetenzen einbringen zu können. Auch wenn es Pflegefachpersonen in Leiharbeit gibt, die mit hoher Expertise gezielt und für alle gewinnbringend eingesetzt werden, so gibt es zunehmend auch die Gruppederer, die zur Entfaltung ihrer Potenziale Strukturen benötigen, die eine längerfristige berufliche Entwicklung ermöglichen.

Weiterführende Studien weisen darauf hin, dass Leiharbeit als (Teil-) Exitstrategie gewählt wird, um zeitweise aus dem Gesamtsystem auszusteigen.

Die Einrichtungen müssen einen hohen Organisationsaufwand betreiben, um Leiharbeitnehmer mit der angefragten Qualifikation einsetzen zu können. Zudem haben sie zusätzliche, hohe Kosten, die sie an die Agenturen entrichten müssen.

Die Patientensicherheit kann durch die Zunahme der Leiharbeitnehmer und Abnahme der Stammebelegschaft abnehmen: Leiharbeitnehmer können

die Qualitätsanforderungen, etwa im Bereich der Hygiene oder die sichere Nutzung medizintechnischer Geräte, nicht in gleichem Umfang wie die Stammebelegschaft gewährleisten. Deutlich wird die Gefährdung der Patientensicherheit im Zusammenhang mit internen Verfahrensweisungen und Kommunikationsstandards, die in der Regel etabliert sind, um als Sicherheitsbarrieren Patientengefährdungen zu verhindern.

Ziele und Forderungen

Leiharbeitnehmer sind nicht das Problem, sondern das Ergebnis unzureichender Arbeitsbedingungen und zum Teil auch fehlender Führungskompetenzen. Sie nutzen nur die Möglichkeiten, ihrem Beruf unter besseren Arbeitsbedingungen und einer besseren Vergütung nachgehen zu können. Nunmehr hat sich ihr Anteil in einem Ausmaß erhöht, das nachteilige Folgen für die Versorgung der zu Pflegenden nach sich ziehen kann. Der Ruf nach Begrenzung der Leiharbeit wird laut. Grundsätzliches Ziel muss es sein, gute Arbeitsbedingungen in den Einrichtungen zu schaffen, auch durch gut ausgebildete Führungspersonen, um damit die Leiharbeit überflüssig zu machen.

Eine gesetzliche Quotenregelung oder gar ein Verbot für den Einsatz von Leiharbeit in der Pflege ist grundsätzlich aus verfassungsrechtlicher Sicht problematisch.

Forderungen an die Politik und die Einrichtungsträger

- Eine refinanzierte Personalausstattung, die anhand eines Pflegepersonalbemessungsinstruments vom Pflegebedarf der Patienten bzw. Bewohnern abgeleitet wird.
- Verbesserung der Rahmenbedingungen, z.B. Entwicklung und Einsatz von Ausfallskonzepten.
- Aufbau von Springerpools (einrichtungsübergreifend, spartenbezogen etc.) im Umfang der Ausfallszeiten – eine Forderung, die seinerzeit auch in die Konzertierte Aktion Pflege (KAP) eingebracht wurde und sich im aktuellen Koalitionsvertrag wiederfindet.

- Stärkung der Führungskompetenz, u.a. durch Ausbau der Personalbindung und -entwicklung durch akademisch ausgebildete Leitungspersonen (Bachelorabschluss für Stationsleitungen und Wohnbereichsleitungen, Masterabschluss für Pflegedienstleitungen).
- Eine angemessene Vergütung der Pflegefachpersonen, Hebammen und Leitungspersonen, die der beruflichen Verantwortung gerecht wird.
- Arbeitsentlastung durch den Ausbau der Digitalisierung, insbesondere im Bereich des Einsatzes von elektronischen Patienten- und Bewohnerdokumentationen.
- Entlastung der Pflege / Pflegefachpersonen und Hebammen von pflegfremden Tätigkeiten durch refinanzierte Servicekonzepte und deren Umsetzung.
- Transparenz bzgl. der Qualifikation von Leiharbeitnehmern.
- Transparenz über den Einsatz von Leiharbeitnehmern gegenüber den zu pflegenden Personen und ihren Angehörigen.
- Offenlegung und Begrenzung der Gewinnmargen der Leiharbeitsfirmen.
- Verpflichtende Ausfallzahlung der Leiharbeitsfirma an den Entleiher bei Nichteinhaltung des festgelegten Leihumfangs nach Qualifikation, Umfang und Einsatzzeiten der Leiharbeitnehmer.

Fazit

Um die pflegerische Versorgung und Hebammenversorgung qualitativ zu sichern, müssen Politik, Kostenträger und Arbeitgeber die Arbeitsbedingungen entscheidend verbessern. Gemeinsam müssen Arbeitsbedingungen geschaffen werden, die Leiharbeit in der Pflege nicht mehr regelhaft erforderlich machen. Zielgrößen sind eine am Pflegebedarf ausgerichtete Personalausstattung sowie ein bedarfsgerechter Qualifikationsmix der Pflegenden als Voraussetzung für Arbeitszufriedenheit und gute Versorgungsqualität.

deutscher-pflegerat.de

te der Freistaat Bayern allein im Jahr 2022 bislang rund 415 Millionen Euro.“

Förderprogramm verlängert

Er fügte hinzu: „Darüber hinaus fördert der Freistaat Bayern die Schaffung neuer oder umgebauter Pflegeplätze mithilfe der Investitionskostenförderung ‚Pflege im sozialen Nahraum – Pflegeso-NahFör‘. In den drei Programmjahren konnten mit knapp 200 Millionen Euro über 4.000 Pflegeplätze gefördert werden. Im Jahr 2022 haben wir 29 Projekte mit einem Fördervolumen von knapp

79 Millionen Euro unterstützt.“ Holetschek unterstrich: „Wir haben unser erfolgreiches Förderprogramm bis zum Jahr 2026 verlängert. Die Zahl an pflegebedürftigen Menschen steigt – und damit auch der Bedarf an Pflegeplätzen und pflegerischen Angeboten. Unser Ziel ist es, mit der Förderung die pflegerische Versorgungsstruktur in Bayern weiter auszubauen und zu verbessern: bedarfsgerecht und flächendeckend, regional ausgerichtet, demenzsensibel und barrierefrei.“ Der Minister ergänzte: „Künftig fördern wir eine noch grö-

ßere Auswahl an unterschiedlichen Versorgungsformen: So unterstützen wir neben Kurzzeitpflegeplätzen ab 2023 auch den Bau von Plätzen in Pflegewohnungen, die ausschließlich für Verhinderungs- und palliative Pflege genutzt werden – und das mit bis zu 100.000 Euro je gefördertem Pflegeplatz. Gleichzeitig stärken wir auf diese Weise die häusliche Pflege. Die Änderung tritt zum 1. Januar 2023 in Kraft.“

bayern.de

Europäischer Epilepsietag

(Berlin) Am 13. Februar ist der europäische Tag der Epilepsie – konzipiert als Aktions- und Informationstag. Allein in Deutschland sind zwischen 400.000 und 800.000 Menschen von chronischen Epilepsien betroffen. Damit zählt die Epilepsie zu einer der häufigsten neurologischen Erkrankungen in der Bevölkerung. Schätzungsweise 5% aller Menschen erleiden im Laufe ihres Lebens außerdem mindestens einen „Gelegenheitsanfall“.

Epilepsien können sowohl genetisch bedingt als auch im Lebensverlauf entstehen. Die neurologische Erkrankung basiert auf einer elektrischen Instabilität der Nervenzellen im Bereich der Hirnrinde. Es gibt viele Epilepsiesyndrome und Erscheinungsbilder, so spezielle Epilepsien im Kindesalter. Epilepsien können z.B. aber auch durch Unfälle oder andere zugrundeliegende Krankheiten entstehen. Die Symptome, also die epileptischen Anfälle, reichen von starken Krämpfen bis hin zu Veränderungen oder Aussetzern der Wahrnehmung, die für Außenstehende – und teilweise sogar für den Patienten – kaum wahrzunehmen sind. Deshalb werden sie nicht immer direkt erkannt.

Ursachen und Verläufe

Neben genetischen Ursachen entstehen Epilepsien z.B. durch Faktoren im Gehirn wie Schädelhirnverletzungen, Tumore oder Schlaganfälle. Die Auslöser können jedoch auch Erkrankungen au-

ßerhalb des Gehirns sein, welche erst sekundär zur Instabilität der Nervenzellen in der Hirnrinde führen – etwa stoffwechselbedingte Störungen der Gehirnfunktion. Weitere Ursachen sind degenerative Krankheiten und Autoimmunerkrankungen, z.B. Multiple Sklerose.

Behandlung der Symptome

Es gilt immer die Ursache zu erkennen und wenn möglich zu behandeln. Ist der Auslöser z.B. ein Gehirntumor, kann dieser eventuell chirurgisch entfernt werden. Teilweise können auch die elektrisch sehr instabilen Regionen im Gehirn selbst entfernt werden. Verursacht jedoch z.B. eine bleibende Narbe in der Hirnrinde die Epilepsie, muss die Erkrankung gezielt medikamentös behan-

delt werden. Moderne Medikamente belasten Patienten weniger als frühere Präparate, die Nebenwirkungen sind geringer. Patienten litten häufig unter Müdigkeit oder Benommenheit und waren damit sehr eingeschränkt. Das ist bei den heutigen Präparaten und einer guten individuellen Einstellung nicht mehr der Fall.

Wichtig ist, dass sowohl die Patienten als auch Angehörige einen Umgang mit der Krankheit finden. Zielsetzungen sind neben der Vermittlung eines medizinischen Grundwissens die aktive Unterstützung in der Verarbeitung krankheitsbezogener Emotionen und das Erlernen sozialer Kompetenzen im Umgang mit der Epilepsie.

DPV e.V.



© Zerbor / Stock.adobe.com

Nach drei Jahren Pause: Pfllegetag Rheinland-Pfalz

Der Pfllegetag Rheinland-Pfalz in Mainz 2022 war ein voller Erfolg. Über 1.500 Teilnehmende waren am 30. November 2022 nach drei Jahren Pause auf dem ausverkauften Kongress zugegen. Es gab viele spannende Vorträge, eine Vielzahl an Ausstellern aus der Pfllegebranche haben ihre Produkte, Dienstleistungen und Unternehmen vorgestellt. Nach der Eröffnung durch Andrea Bergsträßer, Vizepräsidentin der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz, hieß der rheinland-pfälzische Sozialminister Alexander Schweizer mit einer Ansprache alle Teilnehmenden der Kongressmesse willkommen. Kammerpräsident Dr. Markus Mai sprach über die aktuellen gesundheits- und pfllegepolitischen Herausforderungen. Bereits am Vorabend hatte es eine Premiere gegeben: Erstmals wurde der Pfllegepreis Rheinland-Pfalz verliehen. In vier Kategorien wurden besondere Persön-

lichkeiten, Konzepte, innovative Projekte und nachahmenswerte Best-Practice-Beispiele aus Rheinland-Pfalz geehrt. In jeder Kategorie hatte eine unabhängige Fachjury die Einreichungen bewertet. Jeder Jury gehörten neben Experten mit einer speziellen Expertise auch Vertreter der Landespflegekammer Rheinland-Pfalz an. Ausgezeichnet wurde grundsätzlich das beste Projekt oder Team, dem zumindest eine Pfllegefachperson angehört. Die einzelnen Kategorien und die jeweiligen Preisträger:

Franziskus Pfllegepreis

Andrea Würtz; Denis Yakovenko; Jorge Costa und Team (Preisstifter: Franziskus-Stiftung für Pfllege)

Fachweiterbildung

Carolin Totten (Preisstifter: pfllegen-online.de)



© Pflegekammer Rheinland-Pfalz

Innovatives Versorgungsprojekt

Pflegedienst Natürlich (Preisstifter: Bezirksvertretung der AXA-Versicherung Uwe Herold)

Best Practice

Wundteam des Verbundkrankenhauses Bernkastel, Wittlich (Preisstifter: Paul Hartmann AG)

pflegekammer-rlp.de

2. Wundsymposium des Deutschen Pfllegeverbandes e.V.

Unter dem Thema „Wenn der Schmerz seinen Reiz verliert!“ fand am 8. Dezember 2022 das 2. Wundsymposium in der Neanderklinik Harzswald in Harztor statt. Modernes Schmerzmanagement als integraler Bestandteil einer zeitgemäßen Wundversorgung: Schmerzen beeinflussen das physische, psychische und soziale Befinden und somit die Lebensqualität der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Das praxisbezogene Seminar vermittelte den Teilnehmern verständlich alle aktuellen Kenntnisse für ein professionelles Schmerzmanagement. Im Einzelnen ging es um folgende Inhalte:

- Physiologie und Pathophysiologie des Schmerzes
- Schmerz und seine Erscheinungsformen
- Expertenstandard Schmerz
- Wirkung von Analgetika endlich richtig verstehen
- Nichtmedikamentöse Schmerztherapie in der Praxis
- Fallbeispiele

Es wurden Wege aufgezeigt, wie ein modernes Schmerzmanagement ein unterstützender Faktor in der Wundversorgung sein kann. Der Referent Gerhard Schröder, Leiter der Akademie für Wund-

versorgung Göttingen, erläuterte anhand von Fallbeispielen den Zusammenhang von Wunde und Schmerzmanagement. Das Symposium trug dazu bei, Patienten und Senioren qualitätsorientiert versorgen zu können. Mit dem Ziel einer zeitgemäßen Wundversorgung fand bereits im Oktober das 1. Wundsymposium in Harztor statt. Auch im Jahr 2023 werden Wundsymposien in Kooperation mit der Akademie für Wundversorgung Göttingen in Harztor stattfinden.

deutscher-pfllegeverband.de

Jubilare

30 Jahre

Peter Zimmermann, Schaal

20 Jahre

Elke Hideg, Hoffeld



Wir bedanken uns für Ihre Treue!

© [M] Netos / fotolia.com